Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 125.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 7. August 1817.

Berlin, den 31. Juli.

Vorgestern den 29sten d. Mittags gegen halb ein Uhr, wurde Berlin durch eine plötzlich aufsteigende fürchterlich-schwarze Rauchsäule in Schrecken gesetzt. In Zeit von 5 Minuten stand das ungeheure Dach des Schauspielhauses in Feuer. An Rettung war nicht zu denken; zum Glück trieb aber der Südwestwind die Flammen nach dem Platze zu. Das ganze Dach war anzusehn wie ein Feuermeer; eben so wüthete die Flamme im Innern des Hauses, dem vor Gluth nicht beizukommen war. Durch thätige Hülfe unserer braven Feuer-Anstalten wurden beide Kirchen mit ihren Thürmen, die Seehandlung, das Waisenhaus und die übrigen umstehenden Privathäuser durch beständiges Sprützen vor dem nahen Anbrennen bewahrt. Die fliegende Kohlen trieb der Wind nach allen Richtungen, und bis an den Nicolai-Kirchhof. Glücklicher Weise stürzte das Dach zusammen; jetzt konnte, da die Mauern des Gebäudes noch standen, die Hülfe nahen und wirken. Um 4 Uhr wurde man des Brandes Meister, aber das schöne, erst vor 20 Jahren angefangene und am 1. Januar 1802 eingeweihte Schauspielhaus mit den herrlichsten Dekorationen, mit einer Garderobe, die ihres gleichen an Vollständigkeit und Pracht suchte, mit dem schönen und einzigen Konzertsaal, mit vielen nie zu ersetzenden Musikalien, mit der vortrefflichsten Maschienerie, kurz mit allem ausgerüstet, woran der Fleiß der vorigen Direktion und der keine Kosten scheuende Kunsttrieb des Königl. General-Intendanten, Herrn Grafen v. Brühl, so eifrig und unermüdet gearbeitet hatte — alles ist in wenigen Stunden ein Raub der Flamme geworden, so daß auch gar nichts — bis auf einige Bänke und Bretter — hat gerettet werden können. Das Feuer entstand, man weiß nicht wie, während auf dem Theater eine Probe der Räuber gehalten wurde, aus welcher die Mitspielenden durch plötzlichen Rauch und eine herabfallende brennende Gardiene vertrieben wurden. Ein junger Schauspieler, Herr Carlsberg, der in der Angst und im Dampfe irrig ging und den Ausgang verfehlte, wird vermißt. Er ist Familienvater und hinterläßt eine schwangere Gattin. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, der Kön. General-Intendant Graf Brühl, der Stadt-Baurath Langerhans, die höheren Militair- und Polizei-Behörden gaben das Beispiel der Unerschrockenheit in der Gefahr, und wurden von der Bürgerschaft kräftig unterstützt. Keine Unordnung, kein weiteres Unglück ist beim Brande vorgegangen. Die Löschanstalten waren eben so schnell als vortrefflich, aber bei den vielen brennbaren Geräthen und der so leicht feuerfangenden Bauart eines Schauspielhauses überhaupt, und besonders bei den fehlerhaften Grundanlagen der Treppen und Gänge des unsrigen, bei dem Mangel eines Magazins ausserhalb oder eines sichern Aufbewahrungs-Orts im Innern, nur nicht auf dem obersten Boden, — war die Flamme noch schneller und um sich fassender. Alle weitere Gefahr ist vorüber; aber solch' ein zugleich schönes und gräß-

liches Schauspiel hatte uns das Haus noch nie gegeben.

Das Schauspielhaus ist auf dem Gensd'armenmarkte auf der Friedrichsstadt. Es ist im Jahre 1800 vom Könige Friedrich Wilhelm III. nach des Oberbauraths Langhans Ideen gebaut. Die Bühne wurde am 1. Januar 1802 eröffnet. Das Gebäude bildete ein längliches Viereck, 244 Rheinl. Fuß lang, 115 Fuß breit, und in den Mauern 155 Fuß hoch. Gegen Morgen war die Façade mit einem Säulengange korinthischer Ordnung und einem Frontispiz geziert. Von dem Säulengange lief um das Haus eine Bogenstellung. Die Schlußsteine dieser Bogen bildeten tragische und komische Larven. Das Fries war mit einem Arabeskenzuge geziert. An den 3 Queerseiten waren 4 Halbsäulen. Das Haus hatte 12 Ausgangsthüren. Auf dem obern Theile des Bodens waren 2 Malersäle, 2 Dekorationsböden und eine Requisitenkammer. Ferner befand sich auf der obern Maschienerie ein Reservoir, welches mit einem Druckwerk versehen war, um bei Feuersgefahren das Wasser hinauf zu leiten. Da aber der Brand gerade in diesem Theile des Hauses seinen Anfang nahm, so konnte diese Hülfe nicht retten. Der obere Theil des Daches war mit Kupfer, der untere mit Steinen gedeckt und von innen mit Brettern verschaalt. Die Basreliefs und bildnerische Verzierungen an den 4 Façaden waren nach des Direktors Schadow Erfindung und Modellen aufgeführt. — Die innere Einrichtung des Hauses hatte auf Angabe und Veranstaltung des General-Intendanten, Grafen von Brühl, verschiedene Veränderungen und Verbesserungen erhalten. Außer dem Parkett (den Sperrsitzen) dem Parterre und den Parterre-Logen, liefen 3 Reihen Logen um das Haus. Den 4ten Rang bildete das Amphitheater. Die Königl. Loge, äußerst geschmackvoll beleuchtet und verziert, nahm, in der Höhe von 2 Logenreihen, dem Theater gegenüber, in Gestalt einer Nische die Mitte ein. Eine zweite Königl. Loge war links zunächst dem Theater, und die Fremden-Loge gegenüber. Mitten oben herab hing ein Kronenleuchter mit 36 Argantischen Lampen. Zweitausend Zuschauer fanden Raum. — Das Haus hatte nach der Nordseite zu noch mehrere Säle und Zimmer, zu festlichem Gebrauch eingerichtet, und besonders den Konzertsaal, welcher am 24. Februar 1803 durch Haydn's Schöpfung eingeweiht wurde. Er war oval und 80 Fuß lang, 50 Fuß breit, 38 Fuß hoch. In des Saales Mitte hing ein Kronleuchter mit 60 Argantischen Lampen. Unter den Logen worunter die Königl. den 3 großen Fenstern gegenüber war, las man die Namen Händel, Haydn, Gluck, Mozart. Mit Inbegriff des Orchesters konnte der Saal 1000 Personen fassen.

Berlin, vom 31. Juli.

Se. Majestät der König haben am 26sten d. M. durch den von Sr. Majestät dem Kaiser abgesandten General-Lieutenant, Baron v. Rosen, in Karlsbad die Nachricht von der am 13ten d. M. vollzogenen feierlichen Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolaus mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Feodorowna erhalten.

Vom Main, vom 19. Juli.

Zu den Modifikationen, welche die Einkommensteuer in Frankfurt neulich erhalten, gehört: daß sie auch von allen milden Stiftungen bezahlt werden solle.

Wir wünschen nicht, sagt die Mainzer Zeitung, daß die Französische Adressenmode, die keinesweges den Barometerstand der Volksversammlung zu bestimmen scheint, in Deutschland eingeführt werde, und erinnern uns recht gut, wie sehr die Adressen einiger Würtembergischen Städte an die Stände-Versammlung getadelt worden, und wie man sie als Nachahmung der Revolutionszeit darstellt. Mit gleichem Grunde könnte man die gegenwärtigen, als Nachahmung der Kaiserzeit betrachten.

Bekanntlich haben mehrere Staaten, selbst solche, die sich durch Hülfsquellen, natürlichen Reichthum oder Umfang eben nicht auszeichnen, nach geendigtem Kriege angefangen, die Schuldpapiere zu vernichten, Rückstände zu bezahlen, Zinsen wieder auf den alten Fuß zu erheben oder (wie Holland) den Gläubigern Ländereien zu ihrer Befriedigung zu bieten. Nur die Gläubiger der von der Natur so gesegneten, und durch den Frieden so verstärkten Oestreichschen Monarchie, haben sich einer solchen Wohlthat nicht zu erfreun; sondern sie sind vielmehr durch die sogenannte Arrosirung (Zuschuß zum Kapital) die schon wiederholt worden, ihre Kapitalien gleichsam noch einmal

zu bezahlen gezwungen, wollen sie anders die ohnehin in gutem Gelde ausbedungenen Zinsen, wirklich darin erhalten; sonst müssen sie sich mit den während des Krieges herabgesetzten Interessen und zwar in Papier begnügen. In Baierschen und Hessischen Blättern wird dies und zugleich der Wunsch geäußert: daß die Gesandten jener Länder, unter deren Einwohnern Oestreichsche Gläubiger sich befinden, diese wichtige Angelegenheit auf dem Bundestage zur Sprache bringen möchten, damit doch wenigstens die Zinsen wieder auf den alten Fuß erhöht, und wenn nicht baar, doch in einem Papierbetrage, der demselben gleich komme, bezahlt werden möchten.

Der Ausschuß der Interessenten der Hanauer Wittwen- und Waisenkasse macht bekannt, daß er wegen Auslieferung der Fonds gedachter Kasse sich an die Churhessischen Justizbehörden wenden, und den Rechten seiner Kommittenten nichts vergeben werde.

Briefe aus Kehl können nicht traurig genug die Verheerungen schildern, welche das Anschwellen des Rheins, der Schutter, Kinzing und der Bergströme des Schwarzwaldes verursacht hat. „Rund um uns" schließt dies Schreiben „durch mehr als 20jährigen Kriegsdruck, zweimalige Feuersnoth, vier Zerstörungen, mehrere Plünderungen, 1jährige Hungersnoth schon schwer Heimgesuchte, sehen wir nichts als Verwüstung und Verarmung.

In einer Bekanntmachung des Kreutznacher Hülfsvereins, der sich der armen Gebirgsbewohner in der Nachbarschaft so eifrig annimt, heißt es: „In jeder Woche gehen Brodttransporte in den am meisten nothleidenden Gegenden ab. Wir haben es für das zweckmäßigste erkannt, gebackenes Brodt und nicht Getreide zu versenden, weil dadurch die Austheilungen regelmäßig und an bestimmten Tagen geschehen können; auch erhalten die Armen auf solche Weise ein gutes gesundes Brodt. Daher schrieb auch ein Mitglied der Austheilungs-Kommission, die Gabe der Güte erhöht ihren Werth, sie dient den Menschen, die sonst nur an rauhes Brodt gewöhnt waren, zum Leckerbissen.

Wien, vom 23. Juli.

Am 10ten sind JJ. MM. zu Lemberg angekommen. Nach einer kurzen Ruhe in dem Pallast des Griechisch-Katholischen Metropolitens bei St. Georg hielten sie in einem sechsspännigen Wagen ihren feierlichen Einzug in die Stadt, durch einen Ehrenbogen, dessen Inschrift aus dem Horaz gewählt war. Zur Bezeugung seiner Freude über die Ankunft des Landesvaters brachte der Graf Piminsky dem Galizischen Invalidenfond 2000 Gulden dar.

Der Russische General Graf Ojarowsky hat ein Schreiben überbracht, worin sein Herr unserm Kaiser zu seiner Ankunft in Gallizien Glück wünscht.

Der Zentralverein zur Unterstützung hiesiger Nothleidenden macht bekannt: daß er mehr als 20,000 Personen für den Augenblick vom gänzlichen Mangel gerettet, und namentlich 1154 Personen mit Arbeit in den Stadtgraben und an den Festungswerken, wofür 31 389 Gulden Tagelohn gezahlt worden, beschäftigt habe. Mit Ende des Mai hatte er noch 308000 Gulden übrig, darunter aber waren 306,503 G. W. W. (Papier). Der Verein erbittet daher noch neue milde Beiträge, um der Noth der Hülfsbedürftigen, so lange sie keine Beschäftigung oder anderweitige Versorgung finden, nach Möglichkeit steuern zu können.

Nachdem schon seit einigen Monaten die Durchzüge der nach Rußland und Ungarn auswandernden Würtemberger und Rheinländer fortdauerten, so heißt es jetzt daß derselbe endlich untersagt werden soll, indem manche dieser Unglücklichen dem Lande zur Last fallen, und sich durch Betteln ernähren, weil sie ihre wenige Baarschaft schon bis hierher verzehrt haben. So ereignete es sich dieser Tage, daß 280 Würtemberger, welche die Schiffahrt bis nach Gallatz nicht bezahlen konnten, hier zurückblieben. Sie lagerten sich mit Jammern und Wehklagen unter freien Himmel an dem Ufer der Donau. Die Regierung gestattete den Unglücklichen das Betteln, um sie vom Hungertod zu retten, und der bekannte Wohlthätigkeitstrieb der Wienen zeigte sich dabei im günstigen Lichte. Inzwischen werden sie doch unter den kläglichsten Aussichten doch die Rückreise nach ihrem Vaterlande antreten müssen.

Aus der Schweiz, vom 21. Juli.

In Basel ist das Verbot, bei Hochzeiten nicht mehr als 8 Kutschen zu gebrauchen, und, die nächsten Verwandten ausgenommen, nicht mehr als 24 Gulden an Geschenken zu geben, erneuert.

Zwischen Graubündten und dem Kanton Tessin, ist ein Vergleich wegen Anlegung einer

neuen Landstraße aus dem Misoxer-Thal (valle misolcina) über den St. Bernhard-Berg (der mit dem großen und kleinen St. Bernard an der Savoyischen Grenze nicht zu verwechseln ist) nach Choi geschlossen worden. Man verspricht sich davon für die Handelsverbindung nach Deutschland und Italien große Vortheile.

In dem Fastenmandat des Fürsten Bischof von Lausanne zu Freiburg, Peter Tobias Yenny, ward, mit Beachtung auf das Beispiel Jesu und der Apostel (Matth. 9. 15.) verboten, des Sonnabends Fleisch zu essen.

In der Schweizer-Chronik werden die öffentlichen Betstunden der Frau v. Krüdener in zwei Rücksichten getadelt, weil das Gebet zur Theatersache entweiht werde, da Frau v. Krüdener sogar in Gasthöfen öffentlich ihre Stimme zum Gebet erhebe; und dann: weil sie dadurch gegen die von dem Apostel Paulus gegebene Regel des Wohlstandes (die Frau schweige in der Gemeinde) anstoße. „Sollen, heißt es weiter, unsere Töchter es als eine gleichgültige Sache betrachten lernen, wenn Frauenzimmer von Seiten der Regierungen ersucht werden müssen, ihren Aufenthalt abzukürzen? Sollen sie lernen, ohne Schaamröthe mit der Möglichkeit vertraut zu werden, mit der Polizei in Berührung zu kommen?" Wie strenge man es übrigens in der Schweiz noch mit dem Religionswesen meint, beweist der Umstand: daß kürzlich im Kanton Aargau 2 Personen wegen Gotteslästerung zu vierjähriger Kettenstrafe verurtheilt wurden, und zwar die eine mit öffentlicher Ausstellung und Stäupung.

Nach einer, der Tagsatzung vorgelegten Rechnung, hatte die Schweiz im Jahr 1815 manchmal an 40000 Mann unter den Waffen, deren jeder täglich im Durchschnitt 12 Batzen (Groschen) kostete. Demohnerachtet sind nur noch 149,691 Fr. Kriegskosten zu bezahlen übrig.

London, vom 18. Juli.

Die Hofzeitung enthält einen Gnadenbrief für diejenigen, welche Maschinen und Werkstühle zerbrochen haben, und sich bis zum 1 September bei den Friedensrichtern stellen und ihr Verbrechen eingestehen.

Herr Platt, der von den Spafield-Tumultuanten verwundet worden, verlangt Ersatz von der Stadt, da nach unsern Gesetzen jede Gemeine den in ihrer Mitte durch Auflauf verübten Schaden vergütigen muß.

Die Miliz wird dies Jahr nicht zu den sonst üblichen Exercitien zusammengezogen werden.

Neulich wurde zu Plymouth ein außerordentlicher Versuch gemacht; es wurden nämlich zwei Fregatten durch ein sehr einfaches Maschinenwerk, eine Art Krahn, aus dem Wasser in die Höhe gehoben und aufs Trockne gesetzt. Das dritte Schiff war der Kent von 80 Kanonen, und es war ein herrliches Schauspiel, als er sich aus dem Wasser in die Luft erhob, und auf dem festen Lande sich wieder niederließ.

Als Talma und Demoiselle Georges zu Calais ankamen, wurden ihnen alle Shawls und Kleidungsstücke die sie in England erkauft hatten, als Kontrebande weggenommen.

Brasilien hat nun auch ein Wappen erhalten. Die Himmelskugel des Portugiesischen Infanten Heinrich des Entdeckers, golden im blauen Felde. An diese wird für das vereinigte Reich der Portugiesische Schild gelebnt.

Nach gestern eingetroffenen Nachrichten aus Lissabon, ist in Folge eines unter den königlichgesinnten verabredeten Planes, die provisorische Regierung von Fernambucco am 21. Mai übern Haufen geworfen worden. Das Fahrzeug Anna Maria, welches dieselben mitgebracht, soll dem Paketboote vorbeigesegelt seyn, an dessen Bord sich die nähern Berichte befinden. In Lissabon sind sie mit einem Ostindischen Schiffe angekommen, das am 30. Juni im Tajo einlief. Francesco Martinez, der jüngere Bruder dessen, der an der Spitze der provisorischen Regierung stand, soll ums Leben gekommen seyn; letzterer sich aber ins Innere geflüchtet haben. Man hoffte seiner auch bald habhaft zu werden. So vortheilhaft die Ueberkunft des Hofes auch den Brasilianern mit der Zeit werden kann, so verursacht sie doch von jetzt manche Beschwerde; besonders das Aposamiento oder das Recht des Hofes, die Häuser der Einwohner Hofleuten, oder andern von ihm begünstigten Personen ohne Umstände zur Wohnung einzuräumen.

Außer der neuen Stadt, welche Joseph Bonaparte in der Nähe von Baltimore bauen will, wird noch von einem andern Franzosen, Namens Baltard, Sohn des Architekten, der die Beschreibung des Louvre herausgegeben, eine Niederlassung am Tombichie-Flusse gebildet.